

protestantischen zu können. Der Ausbruch des Bürgerkrieges in England verschob die Ausführung dieses gigantischen Planes und führte eine Einigung der politischen Parteien in Irland herbei. Der katholische Adel der Marken sah klar, daß nur Verbindung mit den Iren ihre Personen und ihre Güter sichern könne, und er schloß mit denselben ein Bündniß gegen die Puritaner (Confederation of Kilkenny 1642). Die Bischöfe, welche bisher sich von Politik ferngehalten, traten jetzt zu Gunsten der Confederation auf; unter dem Voritze von Hugo O'Neill, Erzbischof von Armagh, tagten sie in Kells 1642. Sie erklärten, daß der Krieg für die Vertheidigung des Glaubens gerecht sei, und widerlegten die falschen Beschuldigungen, welche man gegen die Katholiken erhob. Eine Synode in Kilkenny wurde auf den 10. Mai anberaumt. Man beschloß, den Krieg gegen die Puritaner zur Vertheidigung der katholischen Religion und der Rechte des Königs mit Energie zu führen. Die Mitglieder der Verbindung verpflichteten sich durch einen Eid, treu zu einander zu stehen (Moohan, The Confederation of Kilkenny, Dublin 1882, 21). Ohne Waffen und Munition, mit undisciplinirten Banden hatten die Katholiken erst wenig Aussicht auf Erfolg; das Erscheinen Owens Roe O'Neill indeß, eines trefflichen Generals, der zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, gab den Katholiken neuen Muth. Die Protestanten erlitten im Norden durch O'Neill, im Süden durch Lord Muskerry und Mountgarrett mehrere Niederlagen. Leider aber war die katholische Partei nicht einig; die englischen Lords wollten Frieden und Ausöhnung mit der königlich protestantischen Partei, deren Führer der Herzog von Ormond war; der altirische Adel und die Bischöfe mißtrauten Ormond. Auch der päpstliche Legat Rinucini konnte die Gemüther nicht befähigen. Man stritt hin und her und verlor die zum Schlagen geeignete Zeit; der einzig tüchtige Feldherr O'Neill wurde überall gehemmt und angefeindet. Ormond und Inchiquin, welche die Katholiken haßten, Laaffe und Preston hatten viel zu großen Einfluß. Leider entzweite sich die Friedenspartei, der auch Bischöfe und Ordensleute angehörten, mit Rinucini undkehrten sich nicht an seine Excommunication. Sie sollten nur zu bald büßen für ihre Uneinigkeit. Ein weit tüchtigerer General als Jones, ein Mann von Blut und Eisen, Oliver Cromwell, erschien auf dem Kampfplatze, um die Katholiken und königstreuen Protestanten zu züchtigen. Er hatte anfangs mit den Katholiken unterhandelt und Duldsung versprochen; der Sieg des republikanischen Generals Jones über Ormond veranlaßte ihn jedoch, gegen Katholiken und Royalisten einen Vernichtungskrieg zu führen und alle zu tödten, die bewaffnet oder unbewaffnet in seine Hände fielen. Drogbeda wurde erstürmt, alle Männer erschlagen, Weiber und Kinder ermordet. Aehnlich verfuhr er in Wexford. Die gute Absicht, womit seine Lobredner diesen Vandalismus

entschuldigen wollen, nämlich daß er durch strenge Bestrafung die Rebellen habe zur Unterwerfung zwingen und weiteres Blutvergießen verhindern wollen, wurde jedenfalls nicht erreicht, denn die Besatzungen von Kilkenny und Clonmel wehrten sich so tapfer, daß Cromwell eine ehrenhafte Capitulation mit ihnen abschließen mußte. Nicht ganz ein Jahr, von August 1649 bis Mai 1650, verweilte Cromwell in Irland; er verdankte seine Erfolge mehr der Uneinigkeit und der Bestechung, als seinem militärischen Geschick. Erst 1652 konnte der Krieg als beendet betrachtet werden.

Die Acte for the Settlement of Ireland vom Jahre 1652 ordnete eine Verpflanzung der Katholiken nach Connaught an, nicht der Arbeiter, der Bauern oder der niedern Volksklasse, sondern der Reichen und der Großgrundbesitzer, deren Güter man haben wollte. Die Verbannung derselben wurde beliebt, weil man fürchtete, ihre Gegenwart möchte die Sicherheit der neuen Besitzer stören, d. h. der Abenteurer, welche Geld für den Feldzug vorgeschossen, der Officiere und Soldaten, die anstatt des rückständigen Soldes die Güter der Katholiken erhalten hatten. Die Excese, welche wohl auch die Katholiken sich erlaubt, fielen der Klasse, welche jetzt bestraft wurde, am wenigsten zur Last. Trotzdem wurden sie nebst den Priestern, welche so oft zur Mäßigung gerathen, am strengsten bestraft. Hunderttausende von Iren waren während des Krieges umgekommen. Die Zahl der Ueberlebenden konnte noch immer gefährlich werden; darum wurden auswärtige Staaten benachrichtigt, daß man die Anwerbung der Iren zu Kriegsdiensten gerne sehe. Spanien, Polen und Frankreich beeilten sich, irische Soldaten zu erhalten; vom Jahre 1651—1654 verließen 34 000 ihr Vaterland. Diese Werbungen dauerten auch im 18. Jahrhundert noch fort; Irland verlor die besten und tüchtigsten Männer und sah sich dazu verurtheilt, Unbilben aller Art zu ertragen. Die Geduld und Langmuth der Iren erregte nicht das Mitleid, sondern den Spott der Engländer. Eine neue Wohlthat erwies man den Colonisten durch Deportation der Wittwen und Waisen und der Armen, welche ihren Unterhalt nicht erwerben konnten. Sie wurden nach Barbados und anderen Inseln Westindiens eingeschifft, „woselbst sie zu Engländern und Christen gemacht werden könnten“ (Prendergast 89). Man machte förmlich Jagd auf irische Mädchen, um sie zu verschiffen. Im J. 1655 wurden auf das Verlangen von Admiral Penn 1000 Mädchen und 1000 Knaben nach Jamaica geschickt. Die Mißbräuche waren so schreiend, daß die Regierung endlich einschreiten mußte. Die Anglo-Iren, welche fast ausschließlich die Städte inne gehabt, wurden ausgetrieben; nur Protestanten durften jetzt in denselben wohnen. Natürlich blieben die Katholiken von allen Aemtern ausgeschlossen, waren schutzlos und wehrlos und wurden bloß geduldet, weil man trotz aller Bemühungen Protestanten